



Abb. 1: Kinheim. Im Vordergrund Kindel; auf der anderen Moselseite Kinheim.

Foto: Christoph Zender (ChristoPhotographie)



Abb. 2: Sucellus auf dem Rücken, ©GDKE/Rheinisches Landesmuseum Trier. Foto: A. Neyses, 1976

Der keltisch-römische Weingott Sucellus

Jubiläum in Kinheim an der Mittelmosel

An der Mittelmosel wurde vor 50 Jahren eine der weltweit wichtigsten Sucellus-Statuen gefunden. Wo genau sie ausgegraben wurde und was es mit der Figur auf sich hat, erläutert Prof. Dr. Michael Matheus.

Kinheim, ein „Wein- und Ferienort“ an der Mittelmosel in Rheinland-Pfalz, idyllisch zwischen Bernkastel-Kues und Traben-Trarbach in einer Moselschleife gelegen, wird im Jahr 2026 zu einem Ort besonderer wein- und kulturhistorischer Aufmerksamkeit. Die Gemeinde mit weniger als 800 Einwohnern umfasst den historischen Ortskern mit Fachwerkhäusern und Weinhöfen sowie die Ortsteile Kinheim-Höhe und das rechts der Mosel gelegene Kindel, das seit den 1960er Jahren durch eine Brücke angebunden ist. Die umgebende Landschaft wird von den Steillagen Rosenberg und Hubertuslay sowie dem Römerhang in Kindel geprägt.

Anlass ist das 50-jährige Jubiläum des Sucellus-Funds von 1976, das Kinheim mit einem ganzjährigen Veranstaltungsprogramm („Sucellusjahr“) begeht. Dieses verbindet römische Weinbaugeschichte mit lokaler Kultur und gegenwärtiger Genusspraxis. Das Spektrum reicht von Mundart-Weinproben und einem römischen Menü über Vorträge und Führungen bis hin zu Angeboten für Kinder. Das begleitende Kinderbüchlein „Der geheimnisvolle Schatz des Sucellus“ (Christian Franzen) erschließt die Römerzeit an der Mosel in spielerischer Form. Zu den Höhepunkten zählte das Sucellus-Römerspektakel am 27. und 28. Juni mit inszenierten Einblicken in Militär, Handwerk sowie Alltags- und Ernährungskultur der Antike. Zwei funktionsfähige, etwa sechs Meter lange Schiffsmodelle im Maßstab 1:3 (Christoph Schäfer, Universität Trier) veranschaulichen zudem die zentrale

Bedeutung der Moselschifffahrt für Handel und Weinwirtschaft. Zu den weiteren Angeboten zählen Weinprobenwanderungen auf römischen Spuren im August und September sowie Fackelwanderungen im November. Insgesamt erweist sich das Jubiläumsjahr als exemplarisches kulturhistorisches Projekt, das gerade in gegenwärtig krisengeprägten Zeiten antike, vor allem weinkulturelle Praktiken aufgreift und für die Gegenwart von Weinbau und Tourismus fruchtbar macht.

1976: DER FUND DES KINHEIMER SUCELLUS

Vor fünfzig Jahren wurden in Kinheim, Ortsteil Kindel, im Zuge eines Flurbereinigungsverfahrens mit Wegebau Teile einer römischen Villa entdeckt, deren Herrenhaus freigelegt werden konnte. Es war ein Glücksfall – für Kinheim wie für die moselländische Weinkultur –, dass die Grabungen 1976 von zwei besonders erfahrenen Fachleuten geleitet wurden: dem in Essen geborenen Archäologen Wolfgang Binsfeld (1928 bis 2011), einem der profilierten provincialrömischen Archäologen seiner Zeit, der in Trier und an der Mosel wirkte, sowie dem Bauingenieur, Grabungstechniker und Bauforscher Adolf Neyses (1928 bis 2023).

In einem Raum des Herrenhauses kam ein Hochrelief des ursprünglich keltischen Gottes Sucellus aus grobkörnigem, gelblich gefärbtem Sandstein zutage (Abb. 2). Die 82 cm hohe Skulptur lag auf



Abb. 3: Sucellus VS © GDKE/Rheinisches Landesmuseum Trier. Foto: A. Neyses, 1976

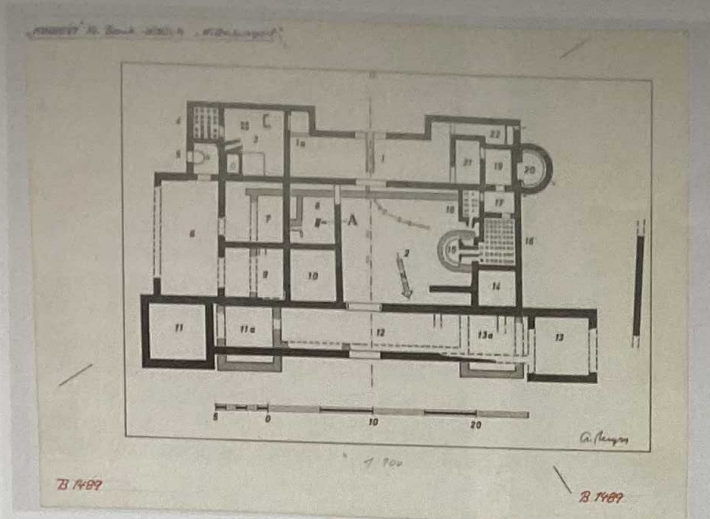


Abb. 4: Visualisierung Kinheim Herrenhaus Talseite.
KI: Gemini Generates Image. Leif Scheuermann, Universität Trier.

Abb. 5 (links): Kinheim Grundriss, Herrenhaus des römischen Gutshofs,
©GDKE/Rheinisches Landesmuseum Trier, Planarchiv B.1489.
Zeichnung A. Neyses.

dem Rücken; das abgebrochene Gesicht wurde in unmittelbarer Nähe gefunden und wieder eingesetzt. Binsfeld bemerkte prägnant, die Darstellung des Gottes mit Schlägel und Fass sei „in keltischen Landen wohlbekannt“, doch handle es sich beim Kinheimer Stück um „die erste und einzige Darstellung mit Weintrauben“. Diese zeige, „dass Sucellus als Gott des Weines und der Weinverarbeitung verehrt wurde“, und gebe damit „einen Hinweis auf die Tätigkeit der Bewohner der Villa von Kinheim“.

Seitdem ist die Bedeutung des Fundes mehrfach hervorgehoben worden. Das Original befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum Trier; Kopien und Gedenktafeln am Fundort in Kinheim-Kindel erinnern an die Entdeckung. Die Figur (Abb. 3) zeigt Sucellus als bärtigen Mann im geschürzten Gewand mit gallischer Hose und Schuhen: In der rechten Hand hält er den Schlägel, in der von einer Scheibenfibel gehaltenen Mantelfalte eine übergroße, plastisch hervorgehobene Weintraube mit Blättern. Hinter ihm sind zwei übereinandergestellte Daubenfässer angedeutet, deren Bezug zum Wein durch die Traube eindeutig akzentuiert wird.

Das vor einem halben Jahrhundert angeschnittene römische Landgut (Abb. 5) entspricht in seinen Grundzügen mit repräsentativer Säulenfront (Portikus) und flankierenden Ecktürmen dem Typ des „Hallenhauses mit Eckrisaliten“, wie er etwa in Bollendorf belegt ist. Aufgrund seiner frühen Entdeckung und exemplarischen Erforschung diente diese Anlage wiederholt als Referenz für vergleichbare Gutshöfe. Die Maße des in Bollendorf durch einen Schutzbau gesicherten Gebäudes (zirka 27 × 23 m) entsprechen annähernd dem in Kinheim freigelegten älteren Herrenhaus (zirka 29 × 17 m).

In Kinheim wurde das Gebäude in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erneuert und auf 43 × 25 m erweitert. Von den mindestens 22 nachgewiesenen Räumen lassen sich lediglich die Räume 15 bis 22 sicher als Badetrakt identifizieren (darunter Umkleideraum sowie Kalt-, Warm- und Heißbad). Für die übrigen Räume ist eine eindeutige Funktionsbestimmung bislang nicht möglich; dies gilt auch für Raum 8, in dem

das Relief des Sucellus gefunden wurde. Wie in Bollendorf belegen Reste eines Hypokaustums, dass über das Bad hinaus mindestens ein weiterer Raum beheizt war. Es wurde vermutet, dass das Anwesen – ähnlich der Villa in Mehring – nach Zerstörungen in der Mitte des 4. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts von Germanen weitergenutzt wurde.

Die von Adolf Neyses entwickelten, bislang unpublizierten Rekonstruktionsvorschläge der zweiten Bauphase vermitteln eine Vorstellung vom Erscheinungsbild des Herrenhauses eines als Landgut „eines Moselwinzers“ gedeuteten Ensembles. Eine darauf basierende fotorealistische Visualisierung (Abb. 4) der talseitigen Fassade (Leif Scheuermann, Universität Trier)

kann im Detail keinen Anspruch auf wissenschaftliche Verlässlichkeit erheben, verdeutlicht jedoch den repräsentativen Anspruch und die bewusst inszenierte Lage im Landschaftsraum. Binsfeld schlug in einem Schreiben vom 18. November 1976 vor, „zwei Feuerungen“ der römischen Heizanlage – im Unterschied zu den übrigen Befunden – offenzuhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die heute sichtbaren Strukturen verweisen somit auf das aus konservatorischen Gründen wieder verfüllte Herrenhaus. Die im Archiv überlieferten Zeichnungen könnten die Grundlage für eine 3D-Rekonstruktion bilden.

DAS VERMUTETE KELTERHAUS

In der Karte (Abb. 6) sind Standorte der römischen Keltern an der Mosel verzeichnet. Im Ausgrabungsbericht von 1976 hieß es, die römische Villa auf der rechten Moselseite sei „vollständig ausgegraben“ worden – eine Formulierung, die möglicherweise ein wahrscheinliches Kelterhaus des Landguts auf der gegenüberliegenden Seite vermuten ließ. Traditionell wird es flussnah am Fuß des Rosenberg lokalisiert (bei der Pfarrkirche St. Martin): Dort wurden westlich der Kirche am Südwesthang „spätromische Kleinfunde, darunter Keramikscherben des 4. und 5. Jahrhunderts“ entdeckt (Karl-Josef Gilles). Die bis ins 20. Jahrhundert auf das nördliche Ufer beschränkten Rebflächen sowie die Lage benachbarter römischer Pressen unter steilen Südhängen in Flussnähe stützen diese Annahme. Ähnliche Befunde gibt es in Piesport, Brauneberg, Erden, Graach, Lieser, Wolf und Zeltingen-Rachtig, wo Keltern sich oft außerhalb von Siedlungen in besten Weinlagen befanden. Große Anlagen mit mehreren Becken und Kellern gelten als Teile staatlicher Domänen – strategisch in Qualitätslagen und Flussnähe gelegen, um Most und Wein schnell nach Trier zu transportieren. Ein entsprechender Standort wurde auch für Kinheim westlich der Kirche St. Martin am Fuß der Kuppe „Colai“ vorgeschlagen.

Eine Überprüfung zeigt jedoch: Alternative Standorte sind nicht auszuschließen. Die erste an der Mosel entdeckte römische Weinpresse



Abb. 6: Karte römische Keltern an der Mosel.
Matheus/Palm



Abb. 7: Teil der Heizanlage des römischen Landguts in Kinheim-Kindel.

Foto: Gabriele Turban-Lang, 2026

liegt in Maring-Noviant, mehrere hundert Meter vom Ufer entfernt – als eines von mindestens vier Nebengebäuden eines größeren, vom 2. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts bewirtschafteten Landguts, dessen Herrenhaus bislang, anders als in Kinheim, nicht bekannt ist. Vergleichbar liegt in Lösnich (ca. 1,5 km vom Kinheimer Gut entfernt) ein Kelterhaus als Wirtschaftsgebäude einer Villa.

Die Abbildung 7 zeigt den Teil der Heizanlage des römischen Landguts in Kinheim-Kindel. Für Kinheim kommt somit neben dem Flusst Standort auch ein Kelterhaus im Umfeld der teilweise ausgegrabenen Villa in Frage. Archivaufzeichnungen des Rheinischen Landesmuseums Trier aus 1976 sprechen explizit von weiteren Nebengebäuden, von denen eines angeschnitten, aber nicht mehr untersucht wurde. Da diese Untersuchungen ausblieben, bleibt ein Kelterhaus in einem solchen Gebäude eine zu prüfende Hypothese.

MODERNE PROSPEKTIONSTECHNIKEN

Während in den 1970er Jahren nur archäologische Grabungen infrage kamen, eröffnen heute geophysikalische und fernerkundliche Verfahren zerstörungsfreie Analysen. Das Jubiläum könnte hierfür einen Impuls geben. LiDAR zeigt zwar keine unterirdischen Kelterbecken direkt, liefert aber durch hochauflösende Geländemodelle Hinweise auf künstliche Plattformen, Baukanten oder Vertiefungen, die geophysikalische Prospektionen (Magnetometrie, Geoelektrik, Bodenradar) gezielt anleiten. Diese detektieren bauliche Anomalien, Leitfähigkeitskontraste und 3D-Strukturen – und könnten so die Lage eines römischen Kelterhauses beim Kinheimer Gutshof ohne Grabungen aufspüren, .

DER HAMMER – SCHLÄ(E)GEL - DES SUCELLUS

Ein Kinheimer verkörpert während des Jubiläums den Sucellus mit hölzernem Hammer (Abb. 8). Dessen Funktion wurde unterschiedlich gedeutet: als Gerät beim Keltern, Fassanschlagen oder – nach Wolfgang Binsfeld mit höchster Wahrscheinlichkeit – beim Fassbau, wobei hölzerne Ringe über Dauben getrieben wurden. Auch Manfred Kotterba (1958 bis 2021)



Abb. 8: Kinheimer Sucellus-Darsteller Ignaz Rieth 2026.

Foto: Achim Blumberg

leitete den Schlägel von einem „wohl der Kuferei zuzuordnenden Werkzeug“ ab, das häufig „nicht in Originalgröße dargestellt, sondern idealisiert zu einer Art Szepter überhöht“ sei. Gleichzeitig schlug er vor, der Hammer könne „für die ersten Arbeiten im Weinberg, das Einschlagen der jeweils drei bis vier Pfähle, an denen die Reben emporranken sollen“ stehen – wobei er zutreffend betonte, dass Holzhämmer in der römischen Antike als universelle Werkzeuge galten. Eine genaue Bestimmung erschwert die Varianz der Reberziehung (Kammertbau, Rahmenbau, Pfahlbau), deren antike Verbreitung unbekannt ist. Der langstielige Kammertschlägel (Abb. 9) des Kammertbaus (vinea camerata) muss bei der Ikonografie jedenfalls berücksichtigt werden. Spätere Fassreifensetzhämmer mit metallverstärktem Kopf dienten dem Befestigen eiserner Reifen; reine Holzvarianten wären hierfür untauglich. Für das Einschlagen von Weinbergspfählen („Stichel“) in römischer Zeit fehlen bislang eindeutige Belege für hölzerne Hämmer; jüngere Winzerbeile erfüllten diese Funktion weitaus effizienter.

Der Schlägel rief wahrscheinlich vielfältige Assoziationen hervor – vom Kelterhandwerk über Fassbau bis zur Weinbergarbeit –, wurde von Zeitgenossen aber primär wohl als Verweis auf die dargestellten Fässer und den Wein verstanden und unterstrich damit die Schutzfunktion des Gottes für Küfer und Weinwirtschaft.

SUCELLUS – SCHUTZGOTT DER MOSEL-LÄNDISCHEN WEINWIRTSCHAFT

Von Sucellus sind über 240 Denkmäler bekannt, hauptsächlich aus Süd- und Ostgallien, der Schweiz und Frankreich. Je nach Region wurde er mit Mars, Silvanus oder Plutogleichgesetzt: meist als bärtiger Mann mit langstieligem Hammer/



Abb. 9: Kammertschlägel, der noch im 20. Jahrhundert in der Pfalz im Weinberg eingesetzt wurde.

Foto: Fritz Schumann

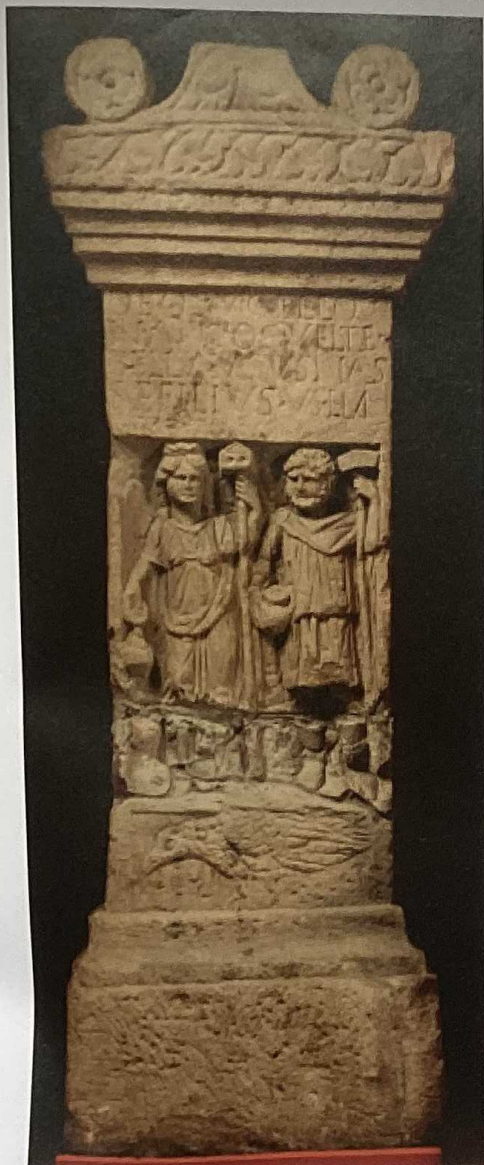


Abb. 10: Nantosuelta und Sucellus aus dem lothringischen Sarrebourg. Photographie de l'autel de Sucellus et Nantosuelta, inv.2012.0.54.

Foto: L.Kieffer - Musée de La Cour d'Or - Eurométropole de Metz.

aus Vienne aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., zeigen Sucellus als jungen, bärtigen Mann mit Hammer und Trinkgefäß. Dies verweist eher auf Weinkonsum und kultische Trankrituale, jedoch ohne direkten Bezug zur Weinproduktion. Sucellus wird wiederholt gemeinsam mit der keltischen Göttin Nantosuelta dargestellt (Abb. 10), etwa auf einem Weihrelief aus dem lothringischen Sarrebourg (Ende 1. bis Anfang 2. Jh. n. Chr.). Dort symbolisiert Nantosuelta mit einem Obstkorb Fruchtbarkeit und häuslichen Wohlstand, während Sucellus den Hammer trägt. Im Gegensatz zum Kinheimer Relief fehlt hier ein direkter Bezug zum Weinbau; das Relief betont vielmehr die allgemeine schützende und fruchtbarkeitsbezogene Funktion des Götterpaares. Regional variieren Darstellungen des Gottes, doch insgesamt und besonders in einem wie in Kinheim nachgewiesenen römischem weinwirtschaftlichen und weinkulturellen Umfeld repräsentieren sie den engen Zusammenhang von Sucellus-Kult und landwirtschaftlicher Weinproduktion. Den Kult des Sucellus ergänzt jener der Nantosuelta als Göttin des häuslichen Glücks und materiellen Wohlstands. Gemeinsam symbolisieren sie den Wunsch nach Stabilität und Prosperität im Alltag, Anliegen also, die damals wie heute von großer Bedeutung sind.



Abb. 11: Kinheimer Sucellus. ©GDKE/Rheinisches Landesmuseum Trier. Foto: Th. Zühmer.

Zugleich zeigen die Darstellungen, wie die Römer keltische Gottheiten integrierten: Indem sie lokale Traditionen mit römischer Kunst und Glaubensvorstellungen verschmolzen, bewahrten sie deren Bedeutung und machten sie zugleich anschlussfähig an den römischen Kult. Derartige synkretistische Ausdrucksformen sollten damals Vielfalt und Zusammenhalt in den gallischen Provinzen fördern und diese zugleich zum Ausdruck bringen; sie können auch heute inspirierend wirken, – im Umgang mit religiöser Pluralität und der Integration unterschiedlicher kultureller Traditionen.

Das Kinheimer Relief (Abb. 11) ist das einzige moselländische Exemplar dieser Qualität und inhaltlichen Semantik. Es hebt sich durch die direkte Verbindung zum heimischen Weinbau und die Symbolik der Weintrauben sowie des Schlägels deutlich von anderen Funden ab und kann als herausragendes Zeugnis nicht nur für die Moselregion, sondern für die gesamte gallorömische Weinbaukultur gelten.

Die Darstellung des Sucellus ist weit mehr als ein archäologisches Zeugnis: Sie zeigt die enge Verbindung von Religion, Kultur und Wirtschaft im gallorömischen Alltag und steht gleichzeitig für die beeindruckende Beständigkeit einer zweitausendjährigen Weinkultur mit hohem handwerklichem Anspruch an der Mosel. Ihr Symbolgehalt reicht weit über die Antike hinaus. Das Relief ist nicht nur ein Denkmal der Vergangenheit, sondern ein Zeichen einer lebendigen Tradition, die Orientierung bietet und Impulse für die Zukunft freisetzt – ein kulturelles Erbe, das der Mosel-Weinkultur historische Tiefe, Authentizität und Strahlkraft verleiht.

ZUM VERTIEFENDEN NACHLESEN

Mit Abbildungen sowie Literatur- und Quellenhinweisen:

Christian Franzen, *Der geheimnisvolle Schatz des Sucellus*, hrsg. von den Ortsgemeinden Kinheim und Erden, Berlin 2026.

Karl-Josef Gilles, *Bacchus und Sucellus. 2000 Jahre römische Weinkultur an Mosel und Rhein*, Briedel 1999.

Manfred Kotterba, *Sucellus und Nantosuelta. Untersuchungen zu einem gallo-römischen Götterpaar in den Nordprovinzen des Imperium Romanum*. Dissertation, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 2000.

Michael Matheus, *A Roman Wine Press in Odernheim am Glan. The Beginnings and Early History of Winegrowing and Winemaking in Germany*, in: Hanna Schäfer, Andreas Lehnertz, Philipp Sebastian Weiß (Hrsg.), *Zwischen Mosel und Mittelmeer. Interdisziplinäre und epochenübergreifende Studien zu Ehren von Prof. Dr. Lukas Clemens* anlässlich seines 65. Geburtstags (Trierer Historische Forschungen, Bd. 80), Trier 2026, S. 3 – 47.

Michael Matheus, *Kelterstein und Sucellus. Zur historischen Tiefe, Authentizität, und Strahlkraft moselländischer Weinkultur*. Rudolf Nickenig im Gespräch mit Michael Matheus. GGW 2026, im Druck.

Schlägel, gelegentlich mit Fass oder auf Fässern stehend, häufig mit Becher oder Topf, wiederholt auch in Begleitung eines Hundes.

Frühere Deutungen verstanden Sucellus in erster Linie als Fruchtbarkeits- oder Totengott; heute gilt als plausibel, dass er – besonders in weinbauprägnen Regionen wie der Mosel – Schutzpatron der Winzer, des Weines und der Küfer war. Sein Becher symbolisiert das Endprodukt und den Stolz der Produzenten (im Gegensatz zu Bacchus als Gott der Konsumenten). Das Verbreitungsgebiet deckt sich auffällig mit den besten gallorömischen Weinregionen.

Im Vergleich sticht das Kinheimer Relief besonders hervor: Es verbindet den Schutzgott direkt mit dem heimischen Weinbau durch die sichtbare Darstellung von Weintrauben. Andere Darstellungen, wie etwa eine Bronzestatuetten